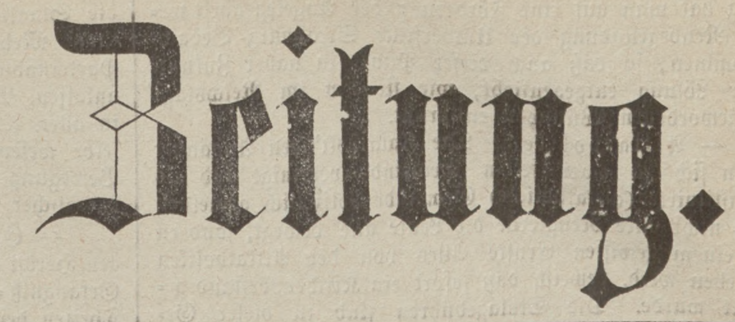
Sonntag, den 13. August.

Thorner  

Nro. 190. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1871.**

Vor einem Jahre.

13. August. Kgl. Hauptquartier Faulquemont, dann Herny, 4 Meilen vor Metz.
" " Siegreiche Gefechte der badischen Division vor Straßburg.
" " Erklärung des Blokadezustandes der deutschen Küste an der Nordsee Seitens des Viceadmirals Fourichon.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 UhrMittag.

Wien, den 12. August. Durch Patente des Kaisers wird das Abgeordnetenhaus aufgelöst und werden Neuwahlen für die aufzulösenden Landtage Nieder- und Oberösterreichs, Salzburgs, Steiermarks, Kärnthens, Mährens, Schlesiens und Tyrols angeordnet. Die Einberufung sämmtlicher Landtage ist für den 14. September anberaumt.

Ischl, den 11. August. Die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph trafen hier Nachmittags 5½ Uhr ein.

Tagesbericht vom 12. August

— Die rumänische Angelegenheit hat nur scheinbar einen bedrohlichen Charakter angenommen, in Wirklichkeit wird sie jedoch nicht das für Deutschland werden, was Mexiko einst für Frankreich war, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil die deutsche Bundesregierung keine militärische Pression auf die rumänische Regierung ausüben kann, welche nichts weiter that, als die Beschlüsse ihrer Kammern in Bezug auf die Obligationenbesitzer zu acceptiren und auszuführen. Allerdings ist nun zwar die Pforte von dem Fürsten Bismarck um Intervention zum Schutze der bedrohten Interessen deutscher Staatsangehöriger angerufen worden; indessen die osmanische Regierung hat sich geweigert, eine Aktion gegen die Rumänen in Scene zu setzen und diese Weigerung den Schutzmächten angezeigt. Unter den letzteren finden nun gegenwärtig Verhandlungen statt mit der deutschen Bundesregierung, welche — soviel kann man schon jetzt aufs bestimmteste behaupten — jedenfalls nicht zu dem Resultate führen werden, daß irgend eine europäische Macht, Rußland so wenig als Oesterreich, mit der Aufgabe betraut wird, im Wege der Exekution die rumänische Regierung anzuhalten, ihren Verpflichtungen gegen die deutschen Obligationenbesitzer nachzukommen. Die Mächte werden vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach die fragliche Angelegenheit einem Schiedsgerichte überweisen, mit andern Worten, die Lösung derselben auf die lange Bank schieben u. einem etwa eintretenden günstigen Zufalle überlassen. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß die „rumänische Frage" nicht noch viel Staub aufwirbeln wird; im Gegentheil, die Fürstenthümer werden in eine sehr prekäre Lage gerathen, sobald Fürst Karol ihnen regierungsmüde den Rücken kehrt, was voraussichtlich in ganz kurzer Zeit geschieht. Indessen auch für diesen Fall wird kein allgemeiner Konflikt zwischen den Vertragsmächten entstehen, wahrscheinlich vielmehr nur eine Modifikation der rumänischen Verfassung eintreten, welche in ihrem jetzigen Bestande nicht die Bedingungen einer kräftigen Staatsgewalt und einer gesunden politischen Entwickelung in sich trägt. — Das wirksamste Mittel, die rumänische Angelegenheit ganz aus der Welt zu schaffen, wäre natürlich eine Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich dahin, daß Oesterreich als die Donaumacht die rumänischen Fürstenthümer sich ganz und gar einverleibt, und dem deutschen Reiche dagegen die Aufgabe zugewiesen wird, die Czechen zu germanisiren nnd Böhmen zu einem deutschen Reichslande zu machen. Auf dieser Grundlage würde zugleich eine dauerhafte Allianz zwischen den beiden mitteleuropäischen Reichen aufgerichtet werden, die für die Erhaltung des europäischen Friedens von entscheidendem Einflusse werden müßte. Indessen diese Kombination paßt nicht in den Kram der österreichischen Staatsmänner, die noch heute, wie zur Zeit des italienischen Krieges, lieber auf eine Provinz verzichten, als daß sie eine Stärkung des deutschen Reiches zuließen.

Deutschland.

Berlin, den 11. August. Die „Straßburger Zeitung" beschäftigte sich in einer ihrer letzten Nummern gleichfalls mit der Frage der militärischen Reform in Frankreich, über welche sie sich übereinstimmend mit unserer Auffassung folgendermaßen äußert:

„Mit der Decretirung der allgemeinen Wehrpflicht ist erst der geringste Theil der zu lösenden Aufgabe erfüllt. Zu dem Gesetze gehören entsprechende Sitten und eine Schulung des Volkscharakters, von der in Frankreich noch wenig oder gar nichts zu bemerken ist. Während in Deutschland die gebildeteren Stände in den Reihen des Heeres als ein Element der Stärkung und Förderung der Disciplin dienen, werden sie in Frankreich höchst wahrscheinlich die umgekehrte Rolle spielen. Mit der höheren Bildung entwickelt sich im französischen Charakter auch ein ausgeprägterer Individualismus, dem gegenüber die sittliche Idee des Staates und das bürgerliche Pflichtbewußtsein immer mehr an Kraft verliert. Jedenfalls wird es längere Zeit bedürfen, bis das neue System in Frankreich zu voller Wirksamkeit gelangen kann, und da kein französischer Staatsmann daran denken kann, mit einer erst halbfertigen Armee etwas Ernstliches zu unternehmen, so darf man in der in Versailles begonnenen Reorganisationsarbeit eine gewisse Beruhigung hinsichtlich der Dauer des Friedens finden."

— Eine Commission von Buchhändlern aus den einzelnen deutschen Staaten wird Anfangs September in Heidelberg zusammentreten, welche der Vorstand des Buchhändler-Börsenvereins zusammenberufen hat, um eine nach Gründung des deutschen Reiches nothwendig gewordenen gemeinsame Literatur-Convention des deutschen Reiches mit den fremden Staaten zu berathen und festzustellen. Das Ergebniß der Berathung wird dem Reichskanzleramte unterbreitet werden, welches vom Börsen-Vorstande eine eingehende Darlegung aller Mängel und wünschenswerthen Aenderungen der bestehenden internationalen Verträge zum Schutze der literarischon Productionen erbeten hat.

— Aus Elsaß-Lothringen. Die möglichste Beschleunigung der Aufhebung der Zollvereinsgrenze gegen das Elsaß bildete in letzter Zeit einen der hauptsächlichsten Berathungsgegenstände in der Finanzverwaltung. Auch sind über den Stand der Schulanstalten in Elsaß-Lothringen weitere Erhebungen angeordnet und Revisionen an Ort und Stelle schon in der Ausführung begriffen. Ueber

---

Die Großmäuligkeit der Franzosen,
ihre albernen Prahlereien und Rodomontaden, mit denen sie zu ihrer Schande und ihrem Schaden in dem letzten Kriege ihrer Selbstgefälligkeit schmeichelten, haben neben den zahlreich erschienenen Geschichtswerken über den deutsch-französischen Krieg wohl auch eine humoristische u. satirische Behandlung ihrer Großthaten verdient. Mit vielem Geschick und Witz ist dieselbe in einer Schrift versucht, die unter dem Titel: Zwei Bücher Chronica des Jahres 1870/71, Humoristische Schilderung des deutsch-französischen Krieges in Hamburg bei Richter erscheint. Wir empfehlen dieselbe den Freunden des Humors und theilen nachstehende Probe aus Kapitel 3 mit, welches die Ueberschrift führt: Götzendienst der Galli. Rindvieh, Baumöl und der letzte Gamaschenknopf. **Promenade militaire á Berlin.**

1. Und siehe die Boten zogen heim eilig und sageten es an **Napolio**, und sprachen:

2. „Siehe, deine Knechte sind gegangen zu den gredins jenseits des Stromes und haben ihnen vorgeleget alle die Rede, so du uns gesaget hast, —

3. „Und siehe, sie lacheten unser und sprachen: „„Thut uns doch nicht mit Gewalt leid.""

4. Da zerriß **Napoleon** seine Kleider, u. sein Zorn ergrimmete, dieweil die Stämme geringe achteten seinen Willen.

5. Und er ging hinein in seine Kammer u. räucherte seinen Götzen **Prestige** und **Gloire**, und er berief seine Zauberer und Zeichendeuter, desselbigengleichen auch seinen Feldhauptmann.

6. Der Name aber seines Feldhauptmanns war „**Leboeuf**", das ist verdolmetschet: „**Rindvieh**". Der Name aber des fürnehmsten unter den Zauberern war „**Olivier**", das ist verdolmetschet: „**Baumoel**".

7. Und da sie nun versammelt waren in der Kammer Napolii, erhob derselbige seine Stimme und rief: „**Rindvieh!**" und **Leboeuf** antwortete und sprach: „„Hier bin ich"".

8. Und **Napoleon** sprach: „**Rindvieh**", lieber, so du bist mein Feldhauptmann, sage mir an: Ist auch mein Arm stark genug, auf daß ich zerschmeiße die gredins von Jenseits?"

9. Und **Leboeuf** antwortete und sprach: „„Versteht sich am Rande, Majestät"".

10. Und **Napoleon** fragte wiederum: „**Rindvieh**, lieber, habe ich auch Roß und Reisige, Schwerter und Feldschlangen genug, — denn siehe, ihrer ist viel?"

11. Und **Leboeuf** antwortete und sprach: „„Majestät, ich habe Alles seit Langem bereitet, und siehe es fehlet auch kein Gamaschenknopf für drei Jahre.""

12. Deß wurde Napolii Herz froh und er sprach: so da nicht fehlet ein Gamaschenknopf, wie du mir gesaget hast, siehe, so kann's losgehen, denn alles Andere ist Spielerei."

13. Er gedachte aber nicht in seinem Herzen, daß der Gamaschenknopf es nicht allein thut, sintemal er ist nur ein elendes Stücklein Knochen.

14. Und abermals that er seinen Mund auf und rief: „**Baumoel!**" und **Olivier** antwortete und sprach: „Siehe, hier bin ich, dein Knecht."

15. **Baumoel** aber hatte ein gar leichtes Herz, und er war voller Lug und Tücke und war kein Gewissen in ihm, soweit wie er warm war.

16. Und derselbige **Baumoel** glitt mit **Napolio** in seine Kammer und redete ihm zu, heimlich, auf das es Niemand höre und sprach:

17. „Eure kaiserliche Majestät wissen, daß wir uns Nichts übel zu nehmen brauchen, sintemal wir Beide ein paar ganz gemeine Lumpen sind; vernimm daher die Worte meines Mundes, denn siehe, ich kann dir ja auch einmal die Wahrheit reden."

18. Und **Napoleon** antwortete und sprach: „'raus mit der wilden Katze."

Das sehr sauber ausgestattete Werk erscheint in fünf Lieferungen à 7½ Sgr.

— Metz, 5. August. Als interessantes Faktum verdient mitgetheilt zu werden, daß bei Feststellung der jetzigen Grenzen zwischen Deutsch-Lothringen und Frankreich auf der Strecke zwischen Gravelotte und Doncourt sich ein alter Grenzstein vorfand, welcher, abgesehen von seiner der Jetztzeit nicht entsprechenden Form, auf der nach Metz gerichteten Seite die Inschrift trägt: „Terre de **France**", um nämlich nach der in Frankreich üblichen Weise der Grenzsteinbeschreibung dem gegen die Vorderseite des Steines Anschreitenden anzuzeigen, daß das hinter demselben beginnende Land „Terre de France" sei. Dieser Stein steht nach Ausweis der bei Kiepert erschienenen historischen Karte von Elaß-Lothringen auf der früheren Grenze zwischen dem Bisthum Metz und Frankreich, und sprechen alle Merkmale dafür, daß derselbe aus der Zeit vor 1552, also der früheren deutschen Zeit von Metz, herrühre. Dieser Stein steht auch grade auf der heute fixirten Grenzlinie und ist demnach ein Wahrzeichen, daß Deutschland heute dasjenige Land wiedererhalten, welches ihm von Alters her gehörte. Es würde sehr wünschenswerth sein, wenn der Stein als interessantes historisches Merkmal erhalten und geschützt würde.

— Das „Journal de Bruxelles" veröffentlicht ein Schreiben eines Jesuitenpaters aus Paris vom 23. Juli. welches berichtet, daß die Leichname der von den Kommunisten ermordeten Jesuitenpatres Olivaint, Decondray, Caubert, Clerc und de Benay vom Begräbnißplatz Montparnasse nach der Jesuitenkirche in der Rue de Sevres übertragen und in einem zugänglichen Grabgewölbe beigesetzt worden sind. Die Leiber dieser Märtyrer thun auch bereits Wunder. Ein junges Mädchen, an einem Bein unheilbar gelähmt, dazu von einer Unterleibsentzündung befallen und von den Aerzten aufgegeben, hat zu dem Pater Olivaint gebetet und ist dann an den Sarg dieses Paters getragen worden, bei dessen Berührung sie sofort an Bein und Bauch vollkommen geheilt und zu Fuß nach Hause gegangen ist. Dieses hat sich am 16. Juli zugetragen, seitdem betet die Geheilte täglich am Grabe des Märtyrers und zahlreiche Zeugen werden ihre Heilung schriftlich bestätigen. Der Brief berichtet in unbestimmterer Weise auch von Wundern, welche die Anrührung der Patres Decondray und Clerc bewirkt hat. Bereits kommen zahlreiche Kranke, bei diesen Märtyrern Hülfe suchen und wenn nächstens die Grabkapelle fertig gebaut ist, so wird sie ein besuchter Wallfahrtsort werden. Ein Pater des Collegiums ist beauftragt, von allen geschehenen Wundern Akt zu nehmen, damit demnächst in Rom auf die Beatifikation der fünf Märtyrer angetragen werden kann.

diese Ermittelungen sollem dem Reichskanzler so bald als möglich eingehende Berichte unterbreitet werden. Gleichzeitig hat man auf eine Förderung der Angelegenheit wegen Neubegründung der Universität Straßburg Bedacht genommen, so daß auch dieser Punkt in naher Zukunft einer Lösung entgegensieht, wie sie den im Reichstage lautgewordenen Wünschen entspricht.

— Altkatholiken. Die Kaminski'schen Anhänger haben sich zu einer festen Gemeinde vereinigt und als reconstituirte (altkatholiche) Gemeinde polizeilich gemeldet. Daß nicht eitle Neugierde die Leute alle bewegt, sondern mit einem gewissen Ernste Alles von den Altkatholiken betrieben wird, beweist, daß sofort ein Kirchenvorstand gewählt wurde. Die Stolagebühren sind in dieser Gemeinde abgeschafft, dagegen wird zum Unterhalt des Geistlichen ein freiwilliger monatlicher Beitrag von jedem einzelnen Mitgliede geleistet. Die Seelenzahl dieser Gemeinde beträgt ca. 3000. Das erste kirchliche Aufgebot ist diesen Sonntag geschehen.

— Die Wohnungsnoth in Berlin ist zum Gegenstand eingehender Erörterungen im Ministerium des Innern gemacht worden; der Polizeipräsident hat bestimmte Vorschläge zur Abhilfe derselben eingereicht, die jetzt sehr eingehend geprüft werden. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die herzlose Weise zu kennzeichnen, in welcher mitunter die sozialen Verhältnisse der Hauptstadt diskutirt werden. So behauptete beispielsweise die „Deutsche Reichs-Corr." neulich alles Ernstes: der Miether habe gar nicht darnach zu fragen, ob die Miethe für die betreffende Wohnung nicht etwa zu hoch sei, er müsse vielmehr ganz froh sein, wenn er für sich und seine Familie noch ein Unterkommen finde. — Bekanntlich hat aber die Wohnungsnoth ihren Grund nicht blos allein in dem thatsächlichen Wohnungsmangel, sondern nicht minder in den theuren Miethspreisen, die vornehmlich durch die Inspiratoren der „Deutschen Reichs-Corr." den in Industrie machenden (à la Rumänier) freiconservativen Herrn Graf Renard und Konsorten, mit Hilfe des auf ein Jahrhundert hinaus berechneten neuen Bebauungsplans künstlich in die Höhe geschraubt werden.

— Zusammentreffen unseres Kaisers mit König Ludwig von Bayern. Am 11. d. Monats Nachm. 4 Uhr traf König Ludwig in preußischer Husarenuniform in Schwandorf in Regensburg ein und begab sich auf den Bahnhof, wo er Se. Majestät den Kaiser bei Ankunft des Zuges begrüßte. Beide Monarchen umarmten sich in herzlicher Weise, und wurde sodann die Fahrt nach Regensburg in einem bayerischen Salonwagen fortgesetzt. Die Ankunft hierselbst erfolgte um 6 Uhr Nachmittags. Beide Majestäten begaben sich mittels Hofwagens in das Hôtel zum goldenen Kreuz. Der König von Bayern verweilte daselbst eine Viertelstunde und reiste sodann mittels Eisenbahn zurück. Die Stadt ist auf das Festlichste geschmückt, und giebt sich in der Bevölkerung die höchste Begeisterung kund. Abends erschienen die Gesangvereine der Stadt vor dem Hôtel und sangen patriotische Lieder. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache und brachte ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die anwesende Volksmenge jubelnd einstimmte. Später wurde dem Kaiser von der städtischen Feuerwehr ein Fackelzug gebracht.

— Bayern hat nun endlich nach vielem Ringen seinen Minister des Auswärtigen erhalten, den Grafen Hegnenberg-Dux einen ausgesprochenen Partikularisten, welcher an der durch die Versailler Verträge erworbenen Position streng festhalten und insbesondere der nationalen Richtung sich widersetzen wird, die auf die Einziehung der Gesandtschaftsposten in Paris, Wien u. s. w. hindrängt. Graf Hegnenberg-Dux ist vor Allem Bayer, wenn auch kein Ultramontaner, er neigt sich zur Mittelpartei hin, welche die thatsächlichen Verhältnisse anerkennt, aber dem deutschen Einheitsstaate entschieden feindselig gegenübersteht.

— Zur Gewährung von Beihilfen an Reservisten und Landwehrmänner. Gegen die von den Verwaltungsbehörden beliebte Art und Weise der Ausführung des Gesetzes, betreffend die Gewährung von Beihilfen an bedürftige Reservisten und Landwehrmänner sind, wie ich höre, Unsummen von Reklamationen bei den Oberpräsidien der einzelnen Provinzen eingegangen, welche aufs deutlichste für die große Unzufriedenheit zeugen, die in den betheiligten Familien durch die vom Gesetzgeber nicht im entferntesten gewollte rigorose Ausdehnung des Gesetzes wachgerufen worden ist. — Ohne Zweifel wird diese Angelegenheit, sowohl im nächsten Reichstage wie auf den Einzellandtagen, zu sehr erregten Debatten Veranlassung geben.

— Ueber einen Agitationsplan der Ultramontanen enthält eine berliner Correspondenz des „Hbg. Cr." folgende Andeutungen: „Vorerst soll die braunsberger Schulfrage von einem der betheiligten Familienväter an die Gerichte gebracht werden, um nach Erledigung in allen Instanzen den Stoff zu einer Petition an den Landtag zu bieten. Inzwischen wird in Ermland eine, nach der Absicht der Urheber, Monstrepetition an den Kaiser vorbereitet um Aufrechthaltung des Rechtes auf der nach Stiftung und Dotation katholischen Studienanstalt in Braunsberg. Mit den katholischen Centren des preußischen Staates sind bereits Verbindungen angeknüpt, um Petitionen in gleichem Sinne zur Unterstützung der ermländer Katholiken zu veranlassen. Um ferner denjenigen Schülern des braunsberger Gymnasiums, welche ihre Studien an einer andern Anstalt ohne fremde Beihilfe nicht fortsetzen können, den Austritt aus der Anstalt zu ermöglichen, sollen Geldsammlungen veranstaltet werden. Durch diese Schritte hofft man im ultramontanen Lager die Staatsregierung einzuschüchtern oder wenigstens die große Mehrheit der katholischen Bevölkerung zur factischen Parteinahme gegen das Verfahren der Regierung zu veranlassen. Man kann nur wünschen, daß dieses Programm in allen seinen Theilen zur Ausführung gelange, da dieselbe wesentlich dazu beitragen wird, der anti-römischen Bewegung im Schooße der katholischen Kirche Anstoß zu energischer Betheiligung zu geben."

— Ein Welt-Gefängniß-Kongreß. Im vorigen Herbst wurde in Cincinnati eine von Staatsmännern, Gefängniß-Gouverneuren und Philanthropen aus allen Theilen der Ver.-Staaten besuchte nationale Gefängniß-Konvention abgehalten, nach deren erfolgreicher Beendigung der Beschluß gefaßt wurde, in der ersten Hälfte des Monats Juni 1872 in London einen Welt-Gefängniß-Kongreß behufs Förderung von Reformen in der Kriminaldisziplin zu veranstalten. Dieser Vorschlag fand die entschiedene Billigung der Vereinigten-Staaten-Regierung, und im Einklange mit einem von beiden Häusern des Kongresses angenommenen Beschlusse hat Präsident Grant den Geistlichen Dr. E. C. Wiens, Sekretair des amerikanischen Gefängniß-Vereins, als Repräsentanten der Vereinigten Staaten-Regierung bei gedachtem Kongreß beglaubigt und ermächtigt, die dazu nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Ausgerüstet mit Empfehlungsbriefen von Staatsminister Fiß und den verschiedenen auswärtigen Gesandten in Washington an die resp Regierungen anderer Staaten, ist Dr. Wiens vor Kurzem in London angekommen, um die Unterstützung der britischen Regierung wie der gelehrten Gesellschaften, die sich für das Gefängnißwesen interessiren, zu gewinnen. Das Comité der Gesellschaft zur Förderung der Sozialwissenschaft hat bereits einen aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschuß ernannt, der Herrn Dr. Wiens in dem vorläufigen Arrangement für den Weltkongreß unterstützen soll. Ein größerer Außschuß, mit Zweig-Komités in anderen Ländern, wird in Kurzem niedergesetzt werden. Unter den distinguirten Amerikanern welche dem Kongreß beizuwohnen beabsichtigen, befindet sich Ex-Gouverneur Seymour, der Mitwerber bei der letzten Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

— Die Führer der altkatholischen Bewegung haben in Heidelberg eine Versammlung gehalten, deren Resultat vielleicht eher eine Dämpfung der Bewegung als eine Förderung derselben sein dürfte. Die Ansichten waren dort sehr getheilt. Döllinger war gar nicht erschienen; vielleicht ist derselbe der ihm von der liberalen Presse so reichlich gebrachten Lorbeeren schon müde geworden und denkt an Versöhnung mit Rom. Denn das ist nicht zu vergessen, Döllinger hat nie liberale Anwandlungen gehabt. Er gerade ist schon unendlich oft der Verfolger von liberalen Regungen im Clerus gewesen. Das Urtheil Heines über den „Pfaffen Döllinger" ist wohl vielen unserer Leser bekannt. Aber die Münchener Professoren waren doch nicht ganz unvertreten. Sie bildeten das störende Element in der Versammlung. Während die österreichischen, schweizerischen und rheinischen Vertreter die Regeneration der ganzen Kirche organisiren wollen, suchten die Münchener Herren die Bewegung nur auf das Dogma der Unfehlbarkeit zu beschränken. Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus, möchten wir mit dem lateinischen Dichter hier sagen. Neugierig sind wir indeß doch auch auf die Haupt-Versammlung, welche im October stattfinden soll.

— Die von einzelnen Provinzialbehörden an das Ministerium des Innern gerichtete Anfrage, ob der Zuzug von Maurergesellen nach Berlin gefördert oder zurückgehalten werden solle, ist dahin beantwortet worden, daß die Staatsbehörden als solche sich jedweder Einmischung in diese Angelegenheit zu enthalten haben. Einerseits haben die Behörden keine Veranlassung, den Maurermeistern neue und willige Arbeitskräfte zuzuführen, anderseits liegt ihnen nicht daran, das Proletariat, d. h. die Partei der Unzufriedenen in Berlin künstlich zu verstärken. Der Strike der Manrergesellen soll, nach Angabe der Faiseurs, bis jetzt die fabelhafte Summe von 30,000 Thlr. verschlungen haben. —

— Nach Zahlung der zweiten halben Milliarde Kriegscontribution ermäßigen sich für Frankreich die für die deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgelder von täglich 1,250,000 auf 340,000 Frs. Die Verpflegungskosten werden dabei mit täglich für den Mann 1 Frc. 75 Cent. und für das Pferd mit 2 Fr. 50 Ct. berechnet, nonach die angeführte Summe also noch einer Stärke der Occupationstruppen von etwa 180,000 Mann mit 40,000 Pferden entsprechen würde. In Wirklichkeit berechnen sich dieselben aber nur auf pp. 140- bis 145,000 Mann, wozu aber noch die sehr bedeutenden Zuschüsse hinzutreten, welche sowohl den Mannschaften, wie den Offizieren gewährt werden.

— Den seitens der Militärbehörden in die Bäder entsendeten Invaliden wird, wenn deren Zustand es nöthig macht, ein militärischer Begleiter beigegeben. Letzterem wird in Rücksicht der in den Badeorten herrschenden Theuerungsverhältnisse eine Verpflegungszulage zugebilligt.

Ausland.

Italien. Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Pio Nono eine Verfügung zu hinterlassen, welche die Cardinäle für den gedachten Fall von der Beobachtung gewisser Förmlichkeiten entbindet, und dies würde nicht ohne Vorgang in der Geschichte der Curie sein. Aber die Hauptvorschriften für die Vornahme der Wahl eines Papstes werden dadurch nicht alterirt, und die Jesuitenpartei wird uns nicht mit ihrem Candidaten Panebianco überaschen können. Jene Hauptvorschriften, enthalten in der Bulle „Quum nos superiori anno" (die am 13. November 1798 und vom Papst Pius dem Sechsten erlassen wurde), fordern, daß vom Ableben eines Papstes bis zur feierlichen Wahl seines Nachfolgers eine Zeit von zehn Tagen vergehe, daß die Cardinäle ihr Wahlrecht in Person, also nicht durch schriftliches oder gar telegraphisches Votum ausüben, und daß sich eine bestimmte Mehrheit von Votirenden, zwei Drittel der Versammmlung, für den Betreffenden erkläre. Die Rücksichtsnahme auf diese drei Puncte bei der über kurz oder lang zu erwartenden Wahl ist nicht zu bezweifeln, da andernfalls die zufällig grade nicht in Rom anwesenden Cardinäle sich widerrechtlich an der Ausübung ihrer Befugnisse und andererseits die katholischen Mächte sich ebenso widerrechtlich um ihr Recht, Einspruch gegen die etwa am meisten Aussicht auf Gewähltwerden habende Persönlichkeit erheben zu können, gebracht sehen würden. Ich bemerke noch, daß der genannte Candidat der Jesuiten nicht zugleich derjenige Antonellis ist, der vielmehr an den Cardinal Patrizi denken soll.

Provinzielles.

Flatow. Die Einnahme auf hiesiger Bahnstation gestaltete sich im Laufe des Monat Juli folgendermaßen: für angekommene Güter 3600 Thlr., für abgesandte 650 Thlr., für Gepäcke 303 Thlr., für Personen 1340 Thlr. Die Hochbauten sind so weit vollendet, daß sie zum 1. October bezogen werden können. Von dem gedachten Zeitpunkte ab erwartet man auch, daß die Strecke von hier bis Conitz dem Verkehr wird übergeben werden.

Danzig. Der Getreide-Export mit großen englischen Schraubendampfern geht augenblicklich wieder recht lebhaft. Im Monat Juli sind allein 14,804 Lasten, in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 66,356 Lasten Gedreide verschifft. Auch auf dem Dominiksmarkte werden mäßig gute Geschäfte gemacht. Mit den neuen Industrie-Anlagen, namentlich mit dem projectirten Eisenwalzwerk auf Aktien will es dagegen nicht recht vorwärts, ebenso sind für die heiß ersehnte Eisenbahn Marienburg-Mlawa-Warschau die Aussichten noch immer trostlos. — Ein hiesiger Bürger ist dieser Tage durch eine angeblich verwechselte Medizin vergiftet worden und schon nach zwei Stunden verstorben. Die Untersuchung ist dieserhalb eingeleitet. Ein gestern mit 400 Thlr. durchgebrannter Post-Eleve aus Schwienenhorst (18 Jahr alt) wurde heute früh von dem Post-Expediteur Scheffler auf hiesigem Bahnhofe trotz des Gebrauchs eines Revolvers abgefaßt und sicher gestellt.

Braunsberg. Wie wir in Erfahrung bringen, hat der Staatsanwalt wegen Erhebung einer Anklage gegen den Bischof Dr. Krementz wegen dessen Hirtenbrief bei seiner vorgesetzten Behörde Anfrage gethan. Ob und welche Antwort er erhalten, ist uns nicht bekannt. — Dr. Wollmann, der am Sonnabend über Königsberg nach dem Seebade Cranz gereist ist, erhält zwar täglich aus allen deutschen Gauen Schreiben von hochstehenden Katholiken, welche ihm ihre Anerkeunung und Sympathie zollen, aber er empfängt auch Zuschriften entgegengesetzter Tendenz. So ging ihm dieser Tage aus Recklinghausen in Westphalen ein mit verstellter Hand geschriebenes Pamphlet zu mit den Worten: „Du bist ein gemeiner Ketzer!! Ober-Melchers. P. S. Grüße deinen — Freund Mühler!" (E. A.)

Königsberg, den 10. August. Weitere Manteuffeleien. — „Unsere Freude würde eine vollkommenere sein, wenn wir auch den Feldherrn heimkehren sähen, der mit Ihnen von hier in den Kampf zog und der durch höhere Pflichten noch von hier ferne gehalten wird." Also äußerte sich der „Geheime" Ober-Regierungsrath, Oberbürgermeister Herr Kieschke zu den am 6. d. einziehenden siegreichen Garnisontruppen, in seiner Bewillkommungsrede an den Divisions-General von Gayl. — „Seit dem Ausmarsch aus Königsberg, seit Metz, Noisseville ꝛc. habe ich in dem Gedanken gelebt, an der Spitze dieser tapfern Truppen in die alte Königsstadt einziehen zu können. Der Dienst hält mich zurück in Frankreich", so äußerte sich Herr General von Manteuffel in seinem Schreiben aus Compiegne vom 6. d. an den Magistrat Königsbergs. „Es lebe hoch unser siegreiche, leider hier nicht anwesende, Feldherr, General von Manteuffel!" also äußerte sich der stellvertretende kommandirende General des I. Armeekorps von Barnekow beim gestrigen Offizierfeste im Börsengarten. „Der zur Zeit im Seebade Ostende weilende „Geheime" Commerzien-Rath, Ritter, Banquier Herr Moritz Simon aus Königsberg, hat am 6. d. 1000 Thlr. an den General Baumgardt hergesendet mit der Bitte: diese Summe Herrn General von Manteuffel zu überreichen „zur Begründung einer von Manteuffel-Stiftung, die den Zweck hat, aus den Zinsen dieses Fundations-Kapitals alljährlich arme Soldaten zn unterstützen", also berichtete der offizielle Anzeiger der Krönungsstadt Königsberg. „Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der famose von Manteuffel-Artikel in der Frankfurter- resp. Volkszeitung auf den geheimen Wink einiger hochgestellter Staats-Beamten aus Berlin hier und in ganz Preußen unbeanstandet geblieben ist!" so äußert sich die vox populi Königsbergs. Was das Einzugsfest sonst betrifft, so wäre als bemerkenswerth anzuführen, die zahlreiche Menge junger Offiziere, ganz insbesondere bei der Infanterie, die zahlreiche Menge von Eisenkreuzen fast im Knopfloche eines jeden Offiziers. Auf der Brust des Soldaten ist das Eisenkreuz eine so seltene Erscheinung wie der Marschallsstab in seinem Tornister. Jeder Soldat wurde

mit 15 Sgr. Tapferkeits-, Strapatzen- und Todesgefahren-Extrahonorar abgefunden aus den 7000 Thalern, welche die arme, mit immer noch $1\frac{1}{4}$ Mill. Kriegskontribution belastete Königsberger Commune hingab. Die Haltung des Volkes beim Einzuge war eine würdige, empörend nur war der Maul-Patriotismus der bemittelten Spießbürger, welche Vormittags „Vivat!“ brüllten und Abends den Quartier suchenden todesmüden Vaterlandsvertheidigern die Thüre vor der Nase verschlossen, die tapfern Sieger ausgemiethet hatten in abgelegene Proletarier-Quartiere, in denen die bittere Armuth, der Schmutz in der finstern Kammer unter der Treppe, das Grausen und die Epidemie wohnen!! — Das gestrige Offizierfest, auf Subfription im Börsengarten veranstaltet, war über allen Tadel erhaben, eine wahrhaft fürstliche Municifenz bekundend in Darreichung feinster Genüsse, eine wahrhafte Magen- und Herzenserquickung für die Männer, welche für uns hunderterlei Todesgefahren entgegen gegangen waren. Sind dabei vom Festkomitee einzelne verdienstvolle Männer einzuladen vergessen worden, so lag darin ganz gewiß keine böse Absicht oder Knickrigkeit und mag mit der Eile entschuldigt werden, in der die Fest-Arrangements ausgeführt wurden.

Aus Litthauen. Der Bestand an Elchwild in der Ibenhorster Haide ist durch einen günstigen Kälberfall in den letzten Jahren auf 70—80 Stück gewachsen. Er könnte noch größer sein, wenn den Thieren nicht durch zahlreiche Wildschützen so sehr nachgestellt würde. Wer die einem Urwald ähnliche Wildniß dort gesehen hat, diese dichten Sumpfgebiete, dem wird es begreiflich, daß bei der größten Aufsicht der dortigen sehr tüchtigen Förster das seltene Wild nicht ganz zu schützen ist, da es der Verstecke zu viel giebt. Dazu gesellt sich der eigenthümliche Stumpfsinn der Thiere gegen die Gefahr. Wenn dem Thier der Hirsch an der Seite durch die Kugel erlegt wird, läuft es nicht, wie die flüchtigern Verwandten in mächtigen Sätzen davon, sondern betrachtet ruhig den Gefallenen und trollt langsam ab, so daß der Wildschütz mit leichter Mühe mehrere auf einmal tödten kann. Nur das Fortschaffen und Verbergen des ungeheuren Thieres macht Schwierigkeiten. Neulich ist es dem umsichtigen Förster N. geglückt, ein ganzes Nest solcher Wildschützen auszunehmen. In einem Hause fand man künstlich zwischen doppelten Wänden verborgen eine dunkle Kammer, zu der eine Fallthür führte. In der Kammer waren Gewehre, viele schöne, zum Theil gefundene Geweihe, Häute und geräuchertes Elennfleisch in großen Mengen. Die Wildschützen sind zu mehreren Jahren Zuchthausstrafen verurtheilt worden.

Posen. (D. Z.) Der hundertjährige Jahrestag der ersten Theilung Polens. Während sich in Westpreußen aus Anlaß der freudigen Erinnerung an die erste Theilung Polens ein Comité angesehener deutscher Männer gebildet hat, um diesen Moment i. J. 1872 würdig zu feiern, haben die Polen in den ehemals polnischen Landestheilen aus derselben, für sie allerdings traurigen Veranlassung die Abfassung einer Collectivschrift über die Theilung Polens, ihre Ursachen und die, seitdem auf allen Gebieten der geistigen Thätigkeit von polnischer Seite unternommenen Arbeiten und Bestrebungen beschlossen. Dieselbe wird nach dem Beschluß des Redactionscomités, welches hier zusammengetreten ist, im Ganzen aus 8 größeren Aufsätzen bestehen, welche folgende Themata behandeln sollen: die historische Bedeutung der Theilung und des Verfalls Polens; die daraus resultirenden patriotischen Pflichten und die Gründe zur Hoffnung der Wiedergeburt Polens; die Entwickelung der polnischen Idee und die Geschichte ihrer Umgestaltungen; die Geschichte der polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen nebst Angabe der Ursache ihrer Mißerfolge; die gegenwärtige Lage des russischen, österreichischen und preußischen Antheis in finanzieller, socialer, wirthschaftlicher, kirchlich-religiöser und pädagogischer Beziehung; die polnische Literatur und ihre Entwickelung seit 100 Jahren, sowie die polnischen Kunstleistungen; die Leiden der Polen und die Geschichte der polnischen Emigration, sowie deren Bedeutung für das Leben und die Entwickelung der geknechteten Nation. Unzweifelhaft würde diese Collectivschrift, mit der erforderlichen Objectiviät abgefaßt, außerordentlich dazu beitragen, auch in weiteren polnischen Kreisen der Ueberzeugung Bahn brechen, daß die Polen die Theilung des polnisches Reiches selbst verschuldet, und daß diejenigen Generationen, welche seitdem gelebt haben weit davon entfernt, die Nationalfehler welche die Theilung herbeiführten, abzulegen, im Gegentheil bis auf die neueste Zeit dieselben nur noch mehr cultivirt haben. Bei der geringen Fähigkeit der Mehrzahl der Polen jedoch, über ihr eigenes Schicksal, ihre Lage, ihre Fehler und ihre Leistungen mit der nöthigen Objectivität nachzudenken, verfallen die „Franzosen des Nordens“ in den allermeisten Fällen in denselben Fehler, der sich an unseren überrheinischen Nachbaren so furchtbar gerächt hat, in den Fehler eitler Selbstüberhebung, welche die Ursache des Unglücks niemals in der eigenen Schuld sondern in allen möglichen ungünstigen Umständen sucht! So wird denn voraussichtlich auch diese Collectivschrift voll sein von überschwänglichen Tiraden über das unverschuldete Unglück Polens und über die in jeder Beziehung „edlen Eigenschaften“ der polnischen Nation!

Verschiedenes.

— Das freie Amerika hat in seinen freien republikanischen Vereinigten Staaten jetzt — im Jahre des Heils 1871 — nicht weniger als hundert drei und fünfzig Mönchsklöster und dreihundert sechs und dreißig Nonnenklöster!

— Was die Berliner im Unternehmen von Landpartien zu leisten vermögen, das zeigte am Montage eine Gesellschaft, die 48 Köpfe stark in 3 Kremsern auszog und 49 Seelen stark zurückkehrte. Einer der Theilnehmer war unterwegs zum glücklichen Vater geworden, und zwar nicht zufällig, sondern in Erfüllung einer klugen Voraussicht, denn man hatte, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, die Hebeamme und einen Waschkorb mit Betten mitgenommen. Ein abgelegenes Landwirthshaus war die Geburtsstätte des kleinen Berliners geworden.

— Ein südfranzösisches Pfaffenblatt berichtet wieder von einer wunderbaren Heilung, die lediglich durch Ablegung eines Gelübdes bewerkstelligt sein soll. Ein Rückenmarckschwindsüchtiger versprach der Madonna diverse Wachslichter; sofort stand er auf und wandelte. Man sieht, die Wunderfabrikanten geben jetzt ihre Waare billiger: die bloße Verheißung genügt! Das nennt man Wunder auf Credit!

— Bismarck-Anekdote. Dem in Brüssel erscheinenden „l'Etoile belge“ entnehmen wir folgende ergötzliche Geschichte: „Man erinnert sich, daß der deutsche Reichskanzler einst Gesandter in Petersburg war. Herr v. Bismarck war in Rußland als ein heldenmüthiger Jäger bekannt besonders auf Bären und sein größtes Vergnügen bestand darin, wenn er eine Bärin erlegt hatte, das Junge fortzuführen. Als Herr v. B. Rußland verließ, mußte er diesem Vergnügen Valet sagen, er hatte indessen daselbst so viele intime Jagdfreunde hinterlassen, daß einer derselben sich das Vergnügen machte, ihm eines schönen Tages einen jungen einen Monat alten Bär zum Geschenk zu machen. Das Thier, zart wie eine Katze und frisch wie eine Rose, wie Alfred de Musset sagt, war ein sehr sauberes Bärchen. Er wurde der treue Nachbar in dem Arbeitscabinet des zukünftigen Reichskanzlers, er war vom Kopf bis zum Schwanz nur $1\frac{1}{2}$ Fuß lang und erhielt den Namen Mirza. Es war grade zur Zeit des Conflicts und die Ordre zur Auflösung des Landtags lang gezeichnet auf dem Tische. Als der Minister, abgerufen, wieder in sein Bureau tritt, was erblickt er? — Mirza hatte seine Tatze in die Dinte getaucht und damit die ganze Auflösungsordre unlesbar gemacht. „Großer Gott, rief Herr v. B., indem er die Zerstörung erblickte, Mirza ist constitutionell!“ Am nächsten Tage aber wanderte Mirza in den zoologischen Garten. Dies zur Lehre für alle Diejenigen, welche dem Fürsten Bismarck Widerstand leisten wollen. Der zoologische Garten wartet ihrer. — Schade, daß „Etoile belge“ diese hübsche Geschichte ihren Lesern nicht während des Krieges zum Besten gegeben hat! Die Warnung vor dem „zoologischen Garten“ hätte sicher die franzosenfreundlichen Belgier von manchen gar zu argen antideutschen Demonstrationen abgehalten.

Locales.

— **Zur Fischzucht in der Provinz Preußen.** Der unserer Provinz angehörige ehemalige Lehrer Hermann Haak aus Saalfeld ist bekanntlich seit einiger Zeit Dirigent der kaiserlichen Fischzuchtanstalt in Hüningen im Elsaß, welche mittelst ihrer großartigen Vorrichtungen im Stande sein soll, jährlich an „achtzehn Millionen“ Edelfischeier auszubrüten und zu versenden. Derselbe veröffentlicht nun in der hiesigen land- und forstwirthschaftlichen Zeitung einen sehr lesenswerthen Artikel über die national-ökonomische Wichtigkeit der Anstalt überhaupt, sowie über deren Bedeutung speciell für die wasserreiche Provinz Preußen. Für unsere Seen, Bäche und Flüsse würden sich, nach des sachkundigen Verfassers Ansicht, besonders folgende fünf Fischarten zur Züchtigung eignen: der Rheinlachs, die sogenannte Lachsforelle, die Seeforelle, der Saalbling und die maränenähnliche Fera. Er hält im Allgemeinen den Betrieb einer rationellen Wasserwirthschaft für unsere Provinz Preußen für eine der allerrentabelsten Unternehmungen und schlägt demnach in wohlmeindster Absicht vor, einen „Ostpreußischen Fischzuchtverein“ zu gründen, den er selbst mit Rath und That nach Kräften zu unterstützen gern bereit sei. Nehmen wir diesen gemeinnützigen Vorschlag unseres fernen Landsmannes mit Freuden an, um ihn recht bald im Interesse des Nationalwohlstandes ins Leben treten zu lassen.

— **Bericht über die städtische Wasserleitung,** welcher vom Hrn. Gas-Inspektor Müller an den Magistrat abgestattet und in der Stadtverordneten-Vers. am 12. d. Mts. vorgetragen worden ist.

Nach angestellten Ermittelungen läßt sich vermuthen, daß die städtische Wasserleitung vom altstädt. Markt bis zur nördlichen Grenze des Grundstücks der Wittwe Schönborn durch Knoten von Eisenoxyd im geringen Maße verengt ist. Am letzteren Punkte begann eine geringe Schlammablagerung, die sich bis zum Bassin nach und nach so verstärkte, daß das Rohr in der Nähe des Letzteren von seiner ursprünglichen Weite von $4\frac{1}{2}$ Fuß auf ca. 2 Fuß verengt war. Eine angestellte Untersuchung ergab, daß durch diese 530 Fuß lange Rohrstrecke der Wasserdurchfluß nicht der Rohrweite entsprach. Um nun den Schlamm vollständig zu beseitigen, hätte das Rohr herausgenommen werden müssen. Dasselbe liegt aber auf der ganzen Strecke durch fremde Grundstücke, die augenblicklich mit Gartenfrüchten bestanden sind. Obige Arbeit hätte deshalb zu Unzuträglichkeiten Verlassung gegeben und wäre außerdem noch kostspielig und besonders zeitraubend gewesen. Es wurde deshalb zur Beseitigung des Schlammes ein Versuch gemacht, der auch wider Erwarten gelang; durch die ganze 530 Fuß lange Rohrstrecke wurde ein ½" starkes Eisenrohr hindurchgeschoben und vermittelst dieses Rohres durch darangebundene Stricke mit großen Knoten, Ketten 2c. durch Hin- und Herziehen ein Theil des Schlammes herausgeschafft ein anderer Theil losgelöst und herausgespült. Ein vollständiges Beseitigen des Schlammes hat natürlich auf diese Weise nicht erreicht werden können. Ob aber nicht dennoch an anderen Orten der langen Rohrstrecke Verstopfungen oder Verengungen vorhanden sind, läßt sich nicht ermitteln, bevor die Erd- und Zimmerarbeiten am Bassin vollendet, dasselbe mit Wasser gefüllt und letzteres in die Röhrenleitung hineingelassen ist. Dieser Versuch könnte am Freitag den 11. d. Mts. Abends beginnen, da bis dahin die Rohrleitung vollständig hergestellt sein wird.

— **Reuter-Vorlesung.** Herr Dr. Burmeister hielt gestern, am Freitag den 11. d. Mts. seine angekündigte Vorlesung im Artushofsaale, leider vor einem schwachen Auditorium. Refer. war leider behindert, derselben beizuwohnen, doch hört derselbe, daß die vorgetragenen Piecen Reuter's, insbesondere „die Wedd,“ mit einer äußerst seltenen Vollendung vorgetragen wurden, so daß der Wunsch nach einer zweiten Vorlesung sich kund gab.

— **Theater.** Die Verwaltungs-Deputation des Artusstifts hat in ihrer Sitzung am 11. d. Mts. Herrn Schauspiel-Unternehmer Blattner das Stadttheater für die bevorstehende Winter-Saison zugesagt.

Briefkasten.

Eingesandt.

Unsere Polizeibehörde hat mit Rücksicht auf die hierorts noch herrschenden Pocken und den Typhus, sowie auf das Auftreten der Cholera in unserer Provinz die Hausbesitzer zur größten Reinlichkeit aufgefordert. Jeder Einsichtige kann darin nur mit der Behörde einderstanden sein und dieselbe unterstützen. Aber die Behörde sollte selbst doch energisch für die Straßenreinigung sorgen lassen. Welcher Geruch ist z. B. in der Straße an der Mauer zwischen der Elisabethstraße und dem Pauliner-Thurm, wo die Thierjauche aus den dortigen Schlachthäusern in den Rinnstein fließt und die Luft am Abend und am Morgen verpestet. x. y. z.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. August cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	71
Westpreuß. do. 4%	90
Posener do. neue 4%	$92\frac{3}{4}$
Amerikaner	$98\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten 4%	$82\frac{5}{8}$
Italiener	$58\frac{1}{4}$
Weizen:	
August	$76\frac{1}{2}$
Roggen:	matt.
loco	$49\frac{1}{4}$
August-Septbr.	$49\frac{1}{4}$
Septb.-Octbr.	$49\frac{1}{4}$
April-Mai	$48\frac{3}{8}$
Rüböl: August	$27\frac{3}{4}$
pro Septbr.-Octbr.	$27\frac{5}{12}$
Spiritus	matt.
loco	18. 2.
August-Septbr.	17. 24.
September-October	17. 24.

Getreide-Markt.

Thorn, den 12. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 24 Grad Wärme.
Keine Zufuhr.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 70—72 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 72—75 Thlr. pr. 2125 Pfd.
Rübsen mit 96—102 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.
Roggen 120—125 Pfd. 43—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.
Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{7}{8}$, der Rubel 26 Sgr. 9 Pfg.

Danzig, den 11 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: zu gestrigen, ziemlich unveränderten Preisen etwas mehr Kauflust. Zu notiren: ordinär bunt, und rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. u. hell von 62—79 Thlr pro 2000 Pfd.
Roggen matt. Zu notiren: guter inländischer zur Consumtion 120—125 Pfd. von 46—$48\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—$43\frac{1}{2}$ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd
Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39—41 Thlr bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd
Hafer nach Qualität von 39—43 Thlr., pr. 2000 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.
Rübsen, heute gut behauptet und sehr schöne und trockene Waare mit 106 bis 107 Thlr. pro 2000 Pfd. bez. Trockene Waare mit Besatz bedang $105\frac{1}{2}$, bis 105 Thlr. und von da abwärts nach Qualität bis 104/101 Thlr. pro 2000 Pfd.
Raps nach Qual. 105—107 Thlr. pro 2000 Pfd.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 12. August. Temperatur: Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand in Warschau am 11. d. früh 5 Fuß 3 Zoll heute 6 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Den innigsten und herzlichsten Dank sage ich allen lieben Theilnehmenden, die meine theure unvergeßliche Frau zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

G. Kessler.

Bekanntmachung

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung findet hier allwöchentlich

Freitags

vor dem Gasthause des **B. Lazarus** ein Schweine- und Wochenmarkt statt.

Leibitsch im August 1871.

Das Schulzenamt.

Mahn's Garten.

Heute Sonntag den 13. August:

Großes Feuerwerk.

Entree 1 Sgr.

Diejenigen Herrschaften, welche nicht bis zum Feuerwerk bleiben wollen, erhalten ihr Entree an der Kasse zurück.

Wischnewsky's Restauration.

Heute und die folgenden Tage

Concert u. Gesang-Vorträge

von der Gesellschaft **Hartig** aus Böhmen.

Mahn's Garten.

Montag, den 14. August, Abends 8 Uhr: Gemüthliches Beisammensein der Sänger Thorn's.



Das diesjährige Königsschießen wird in den drei Tagen von Mittwoch, den 16. bis Freitag, den 18. d. Mts. abgehalten. Mittwoch und Donnerstag Abends

Concert

im illuminirten Garten. Entree $1^1/_2$ Sgr. pro Person.

Thorn, den 8. August 1871.

Der Vorstand

der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
trifft Mitte September in Thorn wieder ein.

Ausverkauf

des **Oscar Wolff**'schen

Waarenlagers

zu nochmals herabgesetzten Preisen, um schleunigst damit zu räumen.

Brückenstraße 18.

Geldschränke halt stets auf Lager und sind in guter Auswahl soeben fertig geworden in der Bau- und Kunstschlosserei von

J. Stockhausen,
Thorn, Kl. Gerberstraße 17.

Niederunger Käse

in sehr schöner Qualität empfiehlt

J. G. Adolph.

Das **Haupt-Depot** für den Zollverein des jeden **Organismus kräftigenden**, neu importirten engl. **Rumford**'schen **Regenerations-Bieres**, bereits durch viele namhafte Aerzte attestirt, befindet sich **Wallstr. 7 und 8, Berlin.**

Schönebecker grob. Salz à 3 Thlr. 15 Sgr.
Englisch „ à 3 „ 10 „
Englisch Viehsalz à — „ $27^1/_2$ „
incl. Sack pr. 125 Pfd.

L. Sichtau.

Englische Maschinenkohlen,
Portland Cement
und Dachpappe
offerirt **Eduard Grabe.**

Besten Limonaden-Himbeer-Syrup

empfehlen à 6 Sgr. pro Pfd.

B. Wegner & Co.

Unsere anerkannt guten

Matjes Heringe

sind wieder eingetroffen.

B. Wegner & Co.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß hierorts im

Saale des Artushofes

eines der vorzüglichsten und größten existirenden

Panoramen

vom Kriegsschauplatze 1870|1871

aufgestellt ist.

Um zahlreichen Besuch wird höflichst gebeten.

Das Panorama ist von Nachmittags 3 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Entree à Person 3 Sgr. Kinder die Hälfte.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Besten Citronen-, Himbeer- und Kirsch-Saft

zu Limonaden und Speisen, empfiehlt die Droguenhandlung von

Hugo Claass.

Eis

verkauft Schlesinger.

Bretter-Verkauf,

in verschiedenen Längen und Stärken verkauft in kleinen auch größeren Quantitäten **Otto Kluttke**, Bromb. Vorstadt, im **Pastor**'schen Hause.

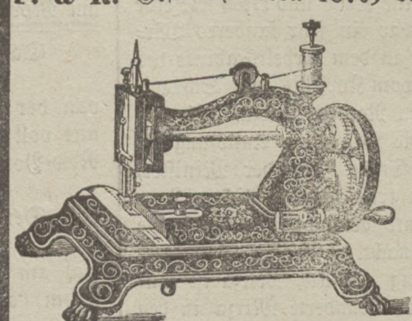
Größte Nähmaschinen-Fabrik Europas.

Frister & Rossmann, Berlin.

Familien-Nähmaschinen,

für Hausgebrauch, die allein empfehlenswerthen in eleganter Ausführung mit Verschlußkasten und allen Apparaten zu billigsten Fabrikpreisen. — Preis-Courante und Nähproben gratis. Verpackung frei. Mehrjährige Garantie.

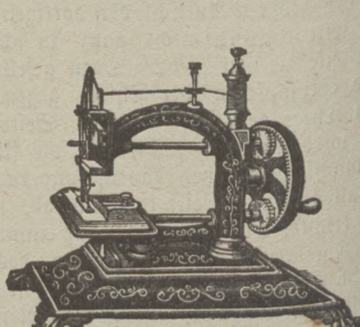
Jede **F. & R.** Maschine ist mit der Fabrikfirma, „**Frister & Rossmann**“ nebst Fabrikmarke und neuestem **F. & R.** Gestell (Modell 1870) versehen.



Hand-Nähmaschinen

Doppelsteppstich sowie Kettenstich

ganz neu construirt, die allein empfehlenswerthen.



Lager und Vertretung in Thorn bei

J. G. Stockhausen.

Nro. 17. Kleine Gerber-Straße Nro. 17.

Düsseldorf, 1852. München, 1854. Paris. 1855. London, 1862. Cöln. 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise: „Occidit, qui non servat,“ erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hoflieferant

Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs Wilhelm I. von Preussen, Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. Kaiserl. Majestät des Taikuns von Japan, Sr. Kaiserl. Hoheit des Prinzen von Japan, Sr. Majestät des Königs von Bayern, Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern - Sigmaringen, Sr. Kaiserl. Majestät des Sultans Abdul-Aziz, Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal, sowie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

NB. Ein Theelöffel voll meines Boonekamp of Maag-Bitter genügt für ein Glas von $^1/_4$ Quart Zukerwasser.

Derselbe ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Thorn bei Herrn **Benno Richter.**

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Dublin, 1865. Oporto, 1865. Paris, 1867. Wittenberg, 1869. Altona, 1869.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** ist erschienen und bei demselben zu haben:

Anleitung

zur Handhabung des mit dem 1. Januar 1872 im Deutschen Reiche in Kraft tretenden neuen Maaßes und Gewichtes auf Grund der darüber erlassenen gesetzlichen Bestimmungen nebst vorgedruckter

Maß- und Gewichtsordnung

für den

Norddeutschen Bund.

Vom 17. August 1868.

von

C. Hesse.

Regierungs- und Baurath.
Königl. Eich-Inspector für die Provinz Preußen.

2. mit speciellen Anweisungen für den täglichen Verkehr vermehrte Auflage.

Preis $1^1/_2$ Sgr.

Das ehemals Fräulein **John**'sche Gartengrundstück auf der Kl. Mocker, dicht an der Chaussee und Eisenbahn, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst.

Brückenstr. 19: Ein Zimmer u. Kabinet möbl. od. unmöbl. sogl. zu verm.

Schwindsuchtshusten.

Durch den Verbrauch von 4 Flaschen des **G. A. W. Mayer**schen **Brustsyrups** wurde ich vollkommen von einem hartnäckigen Schwindsuchtshusten befreit.

Weingarten b. Ravensberg (Würtemberg) 1870.

Jos. Merath.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen jeden Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c. ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

Von den beliebten

Holländischen Rauchtabacken

erhielt wieder eine neue Sendung und empfiehlt **J. G. Adolph.**

Dem geehrten Publikum hiermit die Anzeige, daß ich von Heute ab von frischem Roggen ein schmackhaftes Brod liefere zum schwersten Gewichte.

J. Kohnert.

Neueste

Comtoir u. Eisenbahnkarte

von

Deutschland,

mit den neuerworbenen Gebietstheilen

Elsaß u. Lothringen.

Preis 10 Sgr.

Stets zu haben bei **Ernst Lambeck.**

---

2 Schuhmachergesellen

auf Damen-Arbeit sucht **A. Wunsch**, Schuhmachermstr.

Das den **Elert**'schen Erben gehörige Grundstück Thorn, Vorstadt Nr. 331, jetzt von dem Restaurateur **Carl** bewohnt, ist freihändig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen Regierungs-Rath **Hoyer** in Cöslin und Kommissionair **Wolsky** in Thorn.

Zwei Wohnungen im **Behrensdorff**'schen Grundstück, Alt-Culmer-Vorstadt, sind zu vermiethen. Wittwe **Geise**, Alt-Culmer-Vorstadt 160.

Neust. Mrkt. 143 i. d. Belle-Et. v. 1. Oct. z. v.

Mbl. Zim. u. Kab. z. vrm. Gerechtestr. 106.

---

2 große doppeltblühende Oleanderbäume stehen zum Verkauf. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Auf der Bromberger Vorstadt in dem früher **Kozynski**'schen Hause, ist eine gute Wohnung in der Belle-Etage, bestehend in 3 zusammenhänden Zimmern mit Küche nebst Zubehör, vom 1. October ab billig zu vermiethen.

G. Hirschfeld, Culmerstr.

Brückenstr. Nr. 39 sind einige 1000 holländische nnd polnische Dachpfannen billig zu verkaufen bei **C. Schneider.**

Zu vermiethen: der Bildhauerl. n. Wohn. in Copern. Str. 169. **C. F. Uebrick.**

Brückenstr. No. 16 zwei Treppen hoch ist ein gut mbl. Zimmer zu verm.

Eine Wohnung bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. October cr. zu vermiethen bei

J. G. Adolph, Breitestr. 52.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. In Vertretung Karl Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Nr. 190. Sonntag, den 13. August. 1871.

Vorläufige Anzeige.

In nächster Woche beabsichtigt Fräulein **Clara Kösling**, von der Großherzogl. Bühne zu Carlsruhe unter Mitwirkung hochgeschätzter Dilettanten am hiesigen Orte ein

CONCERT

zu geben, worauf ein kunstsinniges Publikum durch Freunde der Künstlerin schon jetzt aufmerksam gemacht wird.

Druck der Rathsbuchdruckerei (Ernst Lambeck) in Thorn.